

WILLKOMMEN

Staunen über den Glauben

Das unten stehende Interview und ein Beitrag auf der Seite 12 befassen sich mit dem Kirchenraum. So geht es im „Moment mal“ dieser Ausgabe um die Erlebnisinstallation im Fuldaer Dom. Dabei wird der Besucher zum Nachdenken über den eigenen Glaubensweg angeregt. Und so unterschiedlich wie die

Menschen sind vermutlich die Gedanken, die dabei entstehen. Es lohnt sich, die Stationen der Installation auf sich wirken zu lassen.

Prägend für zwei Kirchen in Stadtallendorf sind ein Altarkreuz in St. Michael beziehungsweise ein Altarrelief in Christkönig (Seite 12). Vor allem das großformatige Relief lässt den Betrachter immer wieder Neues entdecken – mit anderen Worten staunen. Übrigens: Staunen und Glauben passt gut zusammen.



Hans-Joachim Stoehr
Redakteur

MOMENT MAL

Neue Zugänge zum Glauben anbieten

Die Erlebnisinstallation „Im Hier und jetzt – Glauben entdecken“ im Fuldaer Dom ist parallel zur Landesgartenschau zu sehen. Die Fuldaer Dekanatsreferentin **Corinna Antochin** hat die Stationen gemeinsam mit Bernadette Wahl von der Citypastoral entwickelt und mit einem Team verwirklicht.

Einsendungen wurde unser Projekt als eines von fünf ausgewählt.

Wie ist die Resonanz von Besuchern?

Sie ist wirklich gut. Am „Dornbusch“ sind viele Zettel angeheftet, an der Station „... Wachsen“ ist der Baum durch die



Foto: privat

gefalteten Origami-Blätter kunterbunt. Auch der Behälter mit Gebetsbiten ist gefüllt. Und auch die Rückmeldungen von Menschen, wenn wir durch den Dom gehen, sind positiv.

Mit unserer Installation wollen wir die Dombesucher mit neuen Zugängen zum Glauben konfrontieren, die zum Nachdenken bringen. Denkbar wäre auch, die Installation in anderen großen Kirchen – etwa in Städten wie Kassel oder Hanau – zu präsentieren.

Das heißt, es lohnt sich, den Kirchenraum zu nutzen – nicht nur im Dom?

Ja. Den Kirchenraum zu nutzen für Angebote, bei denen Menschen sich mit ihrem Glauben beschäftigen können, lohnt sich.

Interview:
Hans-Joachim Stoehr

Die Erlebnisinstallation ist bis 29. Oktober im Fuldaer Dom zu sehen.
www.dom-zu-fulda.de

Meine Lieblingsstation ist das Pendel, das Spuren im Sand hinterlässt. Was gefällt Ihnen besonders?

Das waren von Anfang an die beiden Stationen „... Ich sein“. Sie zeigen den Betrachtern Porträts, bei denen durch UV-Licht mehr als die Gesichter der Personen gezeigt wird. Es wird deutlich, wie wir unseren Blick von Äußerlichkeiten leiten lassen, ohne hinter die Fassade zu schauen – sich Zeit für sein Gegenüber zu nehmen und zu schauen, was ihn wirklich beschäftigt. Das hat mich von Anfang an beeindruckt.

Hinter der Erlebnisinstallation steckt viel Arbeit ...

Wir haben mit der Agentur ein Jahr lang geplant. Und davor waren die Überlegungen von Bernadette Wahl und mir zusammen mit anderen Verantwortlichen im Bistum.

Gibt es denn als Reaktion Wertschätzung für Ihr Schaffen?

Ganz konkret: Wir wurden für den Innovationspreis des Zentrums für angewandte Pastoralforschung in Bochum nominiert. Von 40



Fotos: Hans-Joachim Stoehr

➤ **Dr. Michael Imhof (rechts)** erläutert zusammen mit Schulleiter Steffen Flicker einige der Schautafeln der Ausstellung. Bischof Michael Gerber sowie Schüler und andere Gäste hören zu.

Jüdische Tote haben Namen

Antisemitismus ist wieder aktuell. Umso wichtiger ist es, dass im Marianum in Fulda eine **Ausstellung** gezeigt wird zum Thema **„Juden in Fulda“**. Zum Auftakt kam Bischof Michael Gerber zu einem Podiumsgespräch in die kirchliche Schule.

VON HANS-JOACHIM STOEHR

„Ihr zählt vermutlich zu den letzten Schülern, die noch mit Zeitzeugen aus der NS-Zeit reden können.“ Dies sagte Bischof Michael Gerber an die Schüler der Klassenstufe 12 und 13 gewandt. Er selbst habe sich noch an seinen Vater wenden können. Dieser war 1938 bei der so genannten „Reichskristallnacht“ sechs Jahre alt. „Es hat ihn damals sehr beschäftigt, warum die Feuerwehr nicht kam, um den Brand zu löschen“, erinnert sich Gerber an die Schilderungen seines Vaters.

Das Podiumsgespräch moderierte Schulleiter Steffen Flicker. Er verwies darauf, dass Schüler der Jahrgangsstufe 13 jüngst das Dokumentationszentrum zur NS-Zeit in Nürnberg besuchten – eine beklemmende Erfahrung.

Glaube gibt Kraft zum seelischen Überleben

„In Auschwitz ist nicht das Judentum, sondern das Christentum gestorben.“ Diesen Satz des Friedensnobelpreisträgers und Auschwitz-Überlebenden Elie Wiesel zitierte eine Schülerin. Gerber sagte dazu, ein Priester, der mit seinen Eltern befreundet war, sei

in der Nazizeit in Dachau interniert gewesen. Dadurch sei dieser angesichts des Leids in seinem Glauben herausgefordert worden, aber letztlich auch daran gewachsen. Denn: „Der christliche

ZUR SACHE

Vergessen

Bischof Gerber sieht einen Zusammenhang zwischen dem immer größer werdenden Abstand zur Nazizeit und dem Erstarken rechter Parteien wie der AfD. Denn wer mit der beklemmenden Geschichte in der Nazizeit unmittelbar in Kontakt gekommen ist, der schreibe keine Briefe, „wie sie in den Schulranzen der Aiwanger-Brüder zu finden waren“, betonte der Bischof mit Blick auf den Spitzenkandidaten der Freien Wähler in Bayern, Hubert Aiwanger. Es gebe zu denken, dass seine Partei in der Folge bei den Umfragewerten zugelegt habe. (st)

Glaube hat das Potenzial, Menschen in Krisen Kraft zu geben, dass sie nicht nur physisch, sondern auch seelisch überleben.“

Gerber lud die Schülerinnen und Schüler ein, sich mit der Geschichte und den damit verbundenen dunklen Zeiten auseinanderzusetzen. Die Ausstellung biete dafür eine Möglichkeit. Denn dort werden konkrete Menschen aus Orten der Region namentlich genannt. Manche Aufnahmen aus Fulda oder Rhön-Orten, die in der Ausstellung gezeigt werden, sind Schülern bekannt, manche vertraut.

Zum Stichwort „Erinnern“ verwies der Bischof auf die Traditionen des jüdischen Volks. „Für sie hat Erinnerung etwas mit Vergewärtigung zu tun. Sie feiern Pessach, so als würde es gerade geschehen“, sagte Gerber.

Die Ausstellung entwickelt und erstellt hat Dr. Michael Imhof, langjähriger Leiter des Fuldaer Schulamts, zusammen mit Joachim Schulz. Die Ausstellung wurde bereits im Bonifatiushaus und anderen Bildungseinrichtungen, vor allem aber in Schulen gezeigt. Das ist dem Pädagogen Imhof ein besonderes Anliegen. Er verwies darauf, dass es bei der Verfolgung der Juden in der Ge-

schichte fast immer nicht um die Religion ging, sondern um Geld und das Ausschalten von Konkurrenz. Dabei wurde die jüdische Minderheit zum Sündenbock gemacht, die etwa an der Pest schuld sei.

Mutige Mitbürger halfen jüdischen Nachbarn

„Wo hat sich die Kirche gegen die Nationalsozialisten gestellt und den jüdischen Mitmenschen geholfen?“, fragte ein Schüler in der Podiumsdiskussion. Gerber erinnerte an einen seiner Vorgänger, Bischof Johannes Dietz, der sich mit Mitgliedern des Widerstands – zum Beispiel Pater Alfred Delp – im Fuldaer Bischofshaus traf.

Aber auch in der Bevölkerung gab es neben Mitläufern Menschen, die Zivilcourage zeigten. Imhof nannte das Beispiel des Chauffeurs Markus Röder aus Wüstensachsen. Er rettete den ortsansässigen jüdischen Arzt Dr. Fritz Neuwirt aus der Hand von pöbelnden Einwohnern. Und zwar mit dem Hinweis, er brauche den Arzt für einen Notfall. Noch in der folgenden Nacht fuhr Röder den Arzt nach Paris, wo er in Sicherheit war.

Die Ausstellung im Marianum kann zu den Schulzeiten besucht werden. Es wird jedoch gebeten, sich zuvor im Sekretariat der Schule zu melden.:
Telefon 0661/96 912 - 0.

„Große Schicksalsfrage für die Welt“

Alle Jahre wieder im September wird in Deutschland der **Caritas-Sonntag** gefeiert. Diesmal wurde er in Fulda eröffnet. Gelegenheit für Bischof Michael Gerber deutliche Worte zum **Jahresthema** zu sprechen, dem **Klimaschutz**.

Bischof Michael Gerber und der Deutsche Caritasverband haben bei der Eröffnung des bundesweiten Caritas-Sonntags für mehr Klimaschutz geworben. Gerber nannte den Klimawandel am Sonntag beim Eröffnungsgottesdienst im Fuldaer Dom eine große Schicksalsfrage für die Welt. Die Folgen wirkten sich auch im eigenen Umfeld und in den sozialen Kontakten unmittelbar aus. Gerber appellierte, sich nicht nur auf die eigene Welt zu konzentrieren. Der Bischof lobte die Caritas für ihre Hilfe für andere.

Im Zentrum des Caritas-Sonntags stand das Thema Klimaschutz. Am Nachmittag gab es neben dem Fuldaer Dom ein Fest



Foto: Caritas Fulda / Jonas Wenzel

mit Musik, Gesprächen und einem Kinderprogramm. Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa diskutierte zudem mit Generalvikar Christof Steinert über den Klimaschutz als Thema für Kirche und Caritas.

Die Caritas ist mit bundesweit rund 690 000 Hauptamtlichen – darunter 80 Prozent Frauen – und 25 000 Einrichtungen der größte private Arbeitgeber in Deutschland. Weiter engagieren sich Hunderttausende ehrenamtlich. Der Verband ist auf allen Gebieten der Gesundheits-, Jugend- und Sozialhilfe tätig. Hauptsitz ist Freiburg.

➤ **Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa und Fuldas Diözesan-Caritasdirektor Markus Juch** warben im Dom für die **Caritas-Jahreskampagne „Für Klimaschutz, der allen nutzt“**.